

Tempelreinigung

Joh 2,3-25

15. März '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Das ist uns fremd: ein Jesus, der reinen Tisch macht, ein Jesus, der alte Traditionen infrage stellt und die religiösen "Ordnungshüter" provoziert.

Stellen wir uns vor, Jesus wäre heute in seiner Kirche unterwegs:

Er findet Tempel verschiedenster Art, in denen manche seiner Gläubigen sich häuslich eingerichtet haben.

Er sieht die äußere Organisation, die wir aufgebaut haben, die Sakramente, die Gemeinden, das Geld.

Jesus sieht die Wechsler, die den großen Schatz seines Evangeliums in viele Formeln umgemünzt haben.

Und er sieht den prachtvollen Bau mancher Gottesdienste, der mit vielen Vorschriften abgestützt wird.

Jesus könnte auch heute sagen: „Macht das Haus meiner Kirche nicht zu einem Ort, an dem Bestehendes verwaltet anstatt Zukunft gestaltet wird; an dem Geschäftsordnungen und Strukturen wichtiger sind als die Sorgen der Menschen, an dem die Macht mehr zählt als der Dienst.“

Schon vor über dreißig Jahren hat der Theologe Joseph Ratzinger geschrieben: „Eine Kirche, die nur noch "funktioniert", nur "funktional" ist, wirkt gerade das nicht mehr, was ihr Besonderes ist: Der Raum zu sein, in dem wir aus der Welt der Zwecke heraustreten in die Freiheit Gottes hinein“.

Jesus könnte heute zu uns sagen: „Macht meine lebendigen Geschichten und Gleichnisse nicht zu blutleeren und abstrakten Sätzen, zu Gefängnissen, in die ihr meine befreiende Botschaft einsperrt.

Macht euren Gottesdienst nicht zu einem Museum, in dem überall die Warnung steht: Bitte nicht berühren!“

Die Pius-Bruderschaft, die von Erzbischof Lefebvre gegründet wurde, und manche andere in unserer Kirche könnten sich provoziert fühlen.

Sie würden Jesus zur Rede stellen: „Wie kannst du deine Kirche so kritisieren? Wir tun doch alles dafür, dass sie Bestand hat; dass deine Lehre unverfälscht weitergegeben wird, dass in den Gottesdiensten alles seine Ordnung hat.“

Wie damals antwortet Jesus auch heute: „Reißt den Tempel eurer allzu starren Strukturen nieder!“

Ich möchte mit euch eine lebendige Kirche aufbauen: Eine Kirche, die nicht um sich selbst kreist, sondern ihre einzige Aufgabe darin sieht, die Menschen meine Gegenwart und meine Nähe erleben zu lassen. Eine Kirche, die die Menschen aufweckt und ihnen dabei hilft, nach dem Willen Gottes zu fragen.

Eine Kirche, die ihre Ordnungen und Gebote immer wieder von meinem Evangelium her ableitet.

Eine Kirche, deren Vorsteher Helferinnen und Helfer zur Freude und nicht Herren über den Glauben sind“.

Und Jesus könnte weiter sagen: „Reißt den Tempel eurer Formeln und Floskeln nieder, in die ihr mein Evangelium oft verpackt habt!

Ich möchte mit euch eine lebendige Verkündigung aufbauen: Eine Verkündigung, die begeistert und mitreißt, die Menschen wieder aufhorchen lässt und neugierig macht auf meine Botschaft. Eine Verkündigung, die Verzagte ermutigt, Niedergeschlagene tröstet und schuldig Gewordene befreit.

Reißt den Tempel eurer bis ins Letzte Detail festgeschriebenen Gottesdienste nieder!

Ich möchte mit euch lebendige Gottesdienste aufbauen: Gottesdienste, die nicht Pflichtversammlungen, sondern frohe und bewegende Feste sind. Gottesdienste, in denen sich die Menschen, die Suchenden, gerade Jugendliche, zu Hause fühlen, weil in ihnen ihre Sprache gesprochen wird und ihre Anliegen vorkommen.

Gottesdienste, in denen wirklich etwas von der neuen Welt Gottes zu erfahren ist, in denen Gemeinschaft erlebt wird und aus denen die Mitfeiernden gestärkt wieder in ihren Alltag hineingehen.“

Die Lefebvre-Anhänger und manche andere könnten einwenden: „Jahrhundertlang haben wir an den Strukturen der Kirche gebaut, den Glauben in Dogmen und Lehrsätzen formuliert und durch klare Vorschriften den Gottesdienst vor Missbrauch geschützt. Und du willst das alles wieder verändern und erneuern?“

Und Jesus könnte antworten: „Ich will aber mit meinen Worten der Kirche, ihrer Verkündigung und ihren Gottesdiensten doch nur die Frische und die Freude zurückgeben, die viele vermissen.

Ich will doch nur jede und jeden einladen, lebendige Bausteine an meiner Kirche zu werden.

Ich will doch nur, dass die Güte und Menschenfreundlichkeit, die Weite und Offenheit auch heute noch zu spüren sind.“

Und das Evangelium könnte heute so enden:

Viele kommen wieder neu zum Glauben an ihn, als sie ihn so reden hören und als sie plötzlich entdecken, welche heilsame und befreiende Kraft in seiner Botschaft steckt.

Kein Gebet ohne Katze

Eines Tages kam eine Katze in das Chorgestühl der Mönche, als diese gerade anfangen, die Laudes zu singen, und machte es sich bequem. Helle Aufregung.

Darf die Katze bleiben oder nicht?

Die Katze kümmerte sich nicht darum und kam jeden Morgen wieder, bis der Abt weise entschied, dass sie unbehelligt bleiben dürfe.

Die Mönche beteten zusammen mit der Katze und konnten sich am Ende gar nicht mehr vorstellen, das Morgengebet ohne das Tier zu verrichten.

Eines Tages war die Katze verschwunden. Verzweifelt suchten die Mönche nach ihr und konnten deswegen nicht mehr beten.

-Oft ist die Gefahr da, dass die Nebensache zur Hauptsache wird.